

Fachliche Hinweise

Das Gerechtigkeitsempfinden

Das Empfinden, ob etwas gerecht oder ungerecht ist, ist individuell. Dieses Empfinden wiederum ist abhängig von den unterschiedlichen Erfahrungen und Sozialisierungen einer Person. In sehr vielen Bereichen besteht allerdings auch Konsens über die Beurteilung von Situationen bzw. Gegebenheiten bezüglich des Anspruchs nach Gerechtigkeit. Prägend sind hierbei vor allem der kulturelle und gesellschaftliche Hintergrund, so wie auch die religiöse Zugehörigkeit. Im Unterricht gilt es, diesen Unterschied zwischen individuellem Empfinden und Konsensfähigkeit aufzuzeigen.

Merkmale von Gerechtigkeit

Damit ein Diskurs über Gerechtigkeit möglich ist, ist es wichtig, Kriterien kennenzulernen, nach denen moralische Situationen beurteilt werden können. Maßgeblich hierfür sind philosophische Grundlagen wie Platon und Aristoteles. Da sich die Ausführungen inhaltlich stark unterscheiden, macht es Sinn, auch diese Verschiedenheit herauszuarbeiten und als jeweilige Ergänzung zu sehen. Dazu kann die Lehrkraft auch weitere Quellen als den hier vorliegenden Informationstext verwenden. Dabei sollte jedoch darauf geachtet werden, dass folgende Merkmale in jedem Fall thematisiert werden: Gerechtigkeit muss von Personen ausgehen, eine gewisse Gleichbehandlung muss stattfinden, ein Anspruch auf Gerechtigkeit muss bestehen, Objektivität sollte gegeben sein und das Verhältnis von gerecht und legal sollte angesprochen werden. Es gilt aber, dass „gerecht“ nicht immer „legal“ und umgekehrt ist. Unter „legal“ wird hier die Orientierung an konkreten Gesetzen verstanden. Es kann bei der Erarbeitung der Merkmale nicht darum gehen, alle möglichen Merkmale zu erfassen, da dies aufgrund der zahlreichen Quellen und verschiedenen Ansichten nicht möglich ist. Aber es sollte eine gewisse Vielfalt an Merkmalen erarbeitet werden, anhand derer Situationen bewertet werden können.

Die Gerechtigkeit Gottes bestimmt die menschliche Gerechtigkeit

Es gibt einige Bibelstellen, die Aspekte des Themas „Gerechtigkeit“ beinhalten. Zum einen kann das Thema „Gerechtigkeit“ in der Beziehung zwischen Gott und Mensch thematisiert werden. Dabei geht es um die Gerechtigkeit Gottes oder auch die Gnade Gottes. Gerechtigkeit bedeutet hier „gerechtfertigt sein“ durch Gottes Handeln am Menschen. Dies wird vor allem in den Paulusbriefen thematisiert (Gal 2,16; Röm 3,21–26 u. ö., siehe auch bei [bibelwissenschaft.de: http://bit.ly/1UnLooW](http://bit.ly/1UnLooW)): Dem Menschen wurde durch die Kreuzigung Jesu die Schuld genommen und er ist vor Gott gerechtfertigt. Jeder Mensch gleichermaßen. Diese Thematik wird allerdings in der vorliegenden Unterrichtseinheit nicht ausdrücklich behandelt. Sie bildet für sich eine eigene Unterrichtseinheit.

Für den christlichen Glauben begründet die Gerechtigkeit, die vor Gott Gültigkeit hat, gleichzeitig auch jede menschliche Gerechtigkeit. Es bietet sich deswegen an, eine Bibelstelle zu behandeln, die die menschliche Gerechtigkeit, die sich am Heilshandeln Gottes an uns Menschen orientiert, thematisiert: Mt 20,1–16. Sie ermöglicht zudem noch einen anderen Zugang zum Thema: Im Licht der menschlichen Gerechtigkeit kann die Geschichte von den Arbeitern im Weinberg auch sozialgeschichtlich ausgelegt werden. Der Weinbergbesitzer gibt allen Arbeitern genau den Lohn, der in damaliger Zeit notwendig war, um eine Familie einen Tag lang ernähren zu können. Hier geht es um Verteilungsgerechtigkeit. Jedem das, was er braucht, oder jedem das Gleiche, unter Absehung der Dauer individueller Arbeitszeit. Neben dieser Auslegung bietet die Geschichte auch allegorische und religionspsychologische Auslegungsmöglichkeiten, die aber das Thema „Gerechtigkeit“ nicht aufgreifen.

In 2 Mose 21,12–27 geht es um das sogenannte Talionsprinzip. Unter dem Talionsprinzip, einem alten Rechtsgrundsatz, versteht man das Recht zur Vergeltung von Unrecht: „Talion“ ist abgeleitet von dem lateinischen Rechtsprinzip *lex talionis*, das „einen geregelten Vergeltungsakt gemäß einer Rechtsnorm, die als solche Selbstjustiz eindämmen sollte“ bezeichnet (RGG⁴. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Hrsg. v. Hans Dieter Betz u. a. Mohr Siebeck 1998–2007. Band 8, Art. Talion, S. 17f.). Es meint nicht das allgemeine Verständnis „Gleiches mit Gleichem“ zu vergelten oder Selbstjustiz zu verüben.

Bei einer Bearbeitung der beiden Geschichten im Unterricht wird noch einmal die weite Spanne des Themas Gerechtigkeit deutlich. Darüber hinaus ist es wichtig, die unterschiedlichen Quellen (Altes und Neues Testament) mindestens anzusprechen und darüber hinaus die Anwendungsbereiche (strafrechtlicher Bereich und Grundsätze der Verteilungsgerechtigkeit) zu thematisieren.

M 3

Was ist gerecht, was ist ungerecht? – Fallbeispiele beurteilen

Die Beurteilung von Beispielsituationen nach unserem Gerechtigkeitsempfinden erfolgt häufig aus dem Bauch heraus. Aber unbewusst spielen die Merkmale der Gerechtigkeit dabei eine große Rolle.



Beispielsituationen	Welches Merkmal fehlt oder wurde verletzt?	Begründung	Ist die Situation gerecht / ungerecht / Merkmal fehlt
Ein Orkan zerstört mein Haus und andere Häuser bleiben verschont.			
Ein großes Unternehmen in meinem Wohnort spendet dem ortsansässigen Fußballverein 1 000 Euro. Der Taubenverein des Ortes reicht eine Beschwerde ein, dass er nicht gleichermaßen bedacht wurde.			
Bei der Vergabe der Arbeitsplätze in einem großen Unternehmen spielen Beziehungen eine wichtige Rolle.			
Meine Zwillingsschwester bekommt mehr Taschengeld als ich.			
Bei dem Geburtstag meiner Tante gibt es ein riesiges Kuchenbuffet. Mein Cousin isst vier Stück Kuchen, während ich nur zwei schaffe.			

Aufgaben

1. Lesen Sie sich in Partnerarbeit die Beispielsituationen durch und entscheiden Sie, welches Merkmal der Gerechtigkeit dabei fehlt oder verletzt wird.
2. Begründen Sie Ihre Entscheidung und geben Sie an, ob Sie das Fallbeispiel gerecht, ungerecht finden oder ob Ihrer Meinung nach beides nicht zutrifft.

M 4

Eingefroren in der Bewegung – die Standbild-Methode

Ein Standbild ist eine eingefrorene pantomimische (Gebärden und Gesten) Darstellung. Durch ein Standbild kann eine Beziehung, eine Handlung, eine ganze Geschichte oder nur deren Hauptaussage dargestellt werden.

Und so geht's

Vorarbeiten

1. Bilden Sie maximal fünf Gruppen.
2. Lesen Sie gemeinsam den Text.
3. Klären Sie, worum es inhaltlich geht.
4. Überlegen Sie, wie das Verhältnis der auftretenden Personen zueinander ist.
5. Beschreiben Sie weitere Eindrücke zur Gestik, Mimik und Körperhaltung der auftretenden Personen.
6. Legen Sie fest, wer Darsteller und wer „Standbildbauer“ (maximal zwei Standbildbauer) sind.



Darstellung

Die Darsteller werden von den Standbildbauern in Position gestellt, ohne selber gestaltend einzugreifen. Dabei werden Körperhaltungen und Personenkonstellationen so lange formend verändert, bis das Bild dem entspricht, was Sie ausdrücken möchten. Das endgültige Standbild wird „eingefroren“, die Darsteller prägen sich ihre Stellungen ein. Sie nehmen diese Stellungen wieder ein, sobald Ihre Gruppe im Plenum an der Reihe ist mit der Präsentation des Standbildes.

Präsentation

1. Stellen Sie Ihr Standbild dem Rest der Klasse vor.
2. Die Zuschauer (Klasse) beschreiben nun, was sie sehen.
3. Nach der Beschreibung dürfen die Zuschauer interpretieren, was das Standbild darstellen soll.
4. Im letzten Schritt berichtet der Standbildbauer, was die Gruppe mit dem Standbild darstellen wollte.

M 6

Bibelstellen zum Thema Gerechtigkeit – das Talionsprinzip

In der Bibel lassen sich verschiedene Vorstellungen von Gerechtigkeit im Alten und Neuen Testament finden.

Vergehen gegen Leib und Leben (2 Mose 21,12–27)

- 12 Wer einen Menschen so schlägt, dass er stirbt, wird mit dem Tod bestraft.
- 13 Wenn er ihm aber nicht aufgelauert hat, sondern Gott es durch seine Hand geschehen ließ, werde ich dir einen Ort festsetzen, an den er fliehen kann.
- 14 Hat einer vorsätzlich gehandelt und seinen Mitbürger aus dem Hinterhalt umgebracht, sollst du ihn von meinem Altar wegholen, damit er stirbt.
- 15 Wer seinen Vater oder seine Mutter schlägt, wird mit dem Tod bestraft.
- 16 Wer einen Menschen raubt, gleichgültig, ob er ihn verkauft hat oder ob man ihn noch in seiner Gewalt vorfindet, wird mit dem Tod bestraft.
- 17 Wer seinen Vater oder seine Mutter verflucht, wird mit dem Tod bestraft.
- 18 Wenn Männer in Streit geraten und einer den andern mit einem Stein oder einer Hacke verletzt, sodass er zwar nicht stirbt, aber bettlägerig wird,
 - 19 später wieder aufstehen und mit Krücken draußen umhergehen kann, so ist der freizusprechen, der geschlagen hat; nur für die Arbeitsunfähigkeit des Geschädigten muss er Ersatz leisten und er muss für die Heilung aufkommen.
- 20 Wenn einer seinen Sklaven oder seine Sklavin mit dem Stock so schlägt, dass er unter seiner Hand stirbt, dann muss der Sklave gerächt werden.
- 21 Wenn er noch einen oder zwei Tage am Leben bleibt, dann soll den Täter keine Rache treffen; es geht ja um sein eigenes Geld.
- 22 Wenn Männer miteinander raufen und dabei eine schwangere Frau treffen, sodass sie eine Fehlgeburt hat, ohne dass ein weiterer Schaden entsteht, dann soll der Täter eine Buße zahlen, die ihm der Ehemann der Frau auferlegt; er kann die Zahlung nach dem Urteil von Schiedsrichtern leisten.
- 23 Ist weiterer Schaden entstanden, dann musst du geben: Leben für Leben,
- 24 Auge für Auge, Zahn für Zahn, Hand für Hand, Fuß für Fuß,
- 25 Brandmal für Brandmal, Wunde für Wunde, Strieme für Strieme.
- 26 Wenn einer seinem Sklaven oder seiner Sklavin ein Auge ausschlägt, soll er ihn für das ausgeschlagene Auge freilassen.
- 27 Wenn er seinem Sklaven oder seiner Sklavin einen Zahn ausschlägt, soll er ihn für den ausgeschlagenen Zahn freilassen.

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift © 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart.



© Freimut Woessner/toonpool.com

Aufgaben

1. Lesen Sie den Text.
2. Stellen Sie die Hauptaussage des Textes gemäß der Methode der Textbeschreibung in einem Standbild dar.



netzwerk
lernen

19. JAHR Religion und Werte • Berufliche Schulen • Februar 2019

zur Vollversion

M 8

Vorbereitung zur Podiumsdiskussion – Herr Schulz

Die Meinungen über die Einkommensverteilung in Deutschland sind sehr unterschiedlich. Herr Schulz' Motto: „Jeder ist seines Glückes Schmied.“

Aufgaben

1. Sammeln Sie zunächst in Ihrer Gruppe die Argumente, mit denen Herr Schulz seine Position/Haltung während der Diskussion untermauern kann.
2. Notieren Sie sich diese Argumente. Sie dienen Ihnen als Gedankensstütze während der Diskussion.
3. Der ausgewählte Rollenspieler diskutiert auf dem Podium mit den anderen Teilnehmern.
4. Während der Diskussion beobachten die anderen Gruppenmitglieder Herrn Bieber und füllen den Beobachtungsbogen (dieser wird in der nächsten Stunde ausgeteilt) aus.



Hinweise zur Durchführung der Podiumsdiskussion

- Die Dauer ist auf 20 Minuten festgesetzt.
- Das Publikum kann durch Beifall und Wortmeldungen aktiv an der Podiumsdiskussion teilnehmen.

Rollenkarte

Herr Schulz (selbstständig, Unternehmensberater)

Sein Persönlichkeitsprofil

Er hat kein Verständnis für Menschen, die nicht arbeiten gehen.

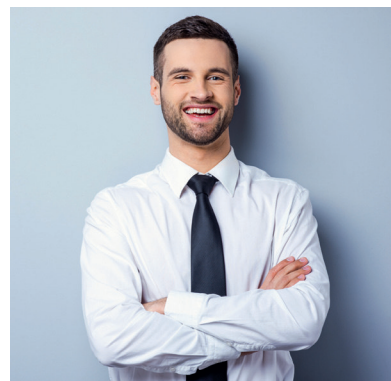
Er verdient etwa 180 000 Euro im Jahr.

Er ist der Meinung, dass die Vermögensverteilung in Deutschland gerecht ist.

Er vertritt die Meinung, dass es Vermögensunterschiede geben muss.

Einkommen soll sich lediglich an der Leistung und an der Position im Unternehmen messen.

Sein Leitspruch: Niemand braucht jammern, denn jeder ist seines Glückes Schmied.



© Thinkstock/iStock

M 13

Prinzipien der Einkommensverteilung

Seit jeher wird darüber gestritten, welches Prinzip der Einkommensverteilung am sinnvollsten ist. Das Thema „Gerechtigkeit“ spielt dabei eine wichtige Rolle.

Prinzip	Erläuterung	Vorteile	Nachteile
Leistungsprinzip			
Bedarfsprinzip			
Egalitätsprinzip			

Aufgaben

Formulieren Sie Vor- und Nachteile der jeweiligen Prinzipien zur Einkommensverteilung. Gehen Sie dabei wie folgt vor:

1. Lesen Sie die Erläuterungen zu den Prinzipien gemeinsam.
2. Klären Sie offene Fragen hierzu im Plenum.
3. Formulieren Sie mithilfe der Argumente auf dem Beobachtungsbogen Vor- und Nachteile der jeweiligen Prinzipien. Beispiel: Argument von Herrn Schulz: „Wenn man nach Leistung bezahlt wird, dann ist es motivierend, gute Leistung zu bringen.“ Der Vorteil des Leistungsprinzips: Motivation.

